Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 74 (2018)

Heft: 3

Artikel: Das Glossar als Lesehilfe und Wissensschatz : Spreng suchte - mit akademischem Anspruch - das Ungewöhnliche

Autor: Löffler, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Glossar als Lesehilfe und Wissensschatz

Spreng suchte – mit akademischem Anspruch – das Ungewöhnliche

Von Heinrich Löffler[1]

Zur Auswahl der Lemmata (Einträge) oder zur Arbeitsweise überhaupt gibt es von Spreng selber keine Nachrichten. Man muss sie aus indirekten Hinweisen erschliessen. Bei der Einladung zur Subskription charakterisiert der Autor das Glossar folgendermassen:

> *Das Werk, worzu man sich hiermit anheischig macht, ist von grösserm Umfange, als die Arbeiten der Herren Schilter, Wachter, Haltausen, und Anderer, welche sich in Untersuchung der germanischen Altertümer um unser Vaterland verdient gemacht haben, und zum Teil noch wirklich ihre löbliche Bemühungen darinnen versprechen.*[2]

Sein Glossar soll also mehr Stichwörter und manchmal längere Erklärungen haben als die gängigen Wörterbücher. Spreng kennt die zeitgenössischen Lexika. Im Index *Auctorum quorum Vocabularia rariora Glossaria vel integra vel magna ex parte in Thesaurum meum congessi*[3] *(Verzeichnis der Verfasser, deren Wörterbücher, seltener Glossarien, ich gesamthaft oder zu grossen Teilen in meinen Thesaurus [«Sprachschatz»] eingebracht habe)* listet er 33 Vokabularien mit Kurztiteln auf, die er ausgewertet hat und in seinem Glossar an entsprechender Stelle auch zitiert.

Mit Blick auf die Sprachgeschichte

In der «Nachricht» am Ende des Auktionskatalogs, in welchem das Glossarium «als ungedrucktes Werk» zum Kauf angeboten wird, preisen die Nachlassverwalter Münch und von Mechel das Glossar an, indem sie betonen, Spreng wiederhole nicht Worterklärungen, die sich

1 s. S. 66, Fussnote 1.
2 Spreng 1758 (alle Literaturangaben S. 72 f.).
3 UB Basel NL 71 IV. 9.

schon in anderen Wörterbüchern fänden (vgl. S. 67). Schon ein erster Blick zeigt, dass diese Bemerkung richtig ist. «Gewöhnliche» Wörter (Heer = *exercitus*; Kopf = *caput*; Tisch = *mensa*) sucht man bei Spreng vergeblich. In Kenntnis einiger zehntausend Artikel kann man folgende Auswahlkriterien ableiten: Ein Lemma sollte

- Zeugnis geben von alten und neuen Bräuchen und Sitten, Religionen, Vorfahren, möglichst mit Belegen aus alten Texten und Dokumenten;
- sprachgeschichtliche Verwandtschaft aufzeigen zwischen den deutschen (germanischen) Sprachen, dem Angelsächsischen, Isländischen, insbesondere auch dem Holländischen, dem Englischen, Dänischen, Schwedischen und allen deutschen Dialekten von Süd bis Nord;
- auch historische Sprachstufen aufzeigen (oft eingeleitet mit: «sagten unsere Alten»), vom Gotischen über das Altsächsische, das Altfränkische (Althochdeutsche), das Angelsächsische und das Britannische (Keltisch) zum Mittelhochdeutschen («in den mittleren Zeiten») bis zur neueren Vergangenheit;
- wenn immer möglich auch Anlass geben für eine kleine Geschichte oder Anekdote aus vergangenen Zeiten.

Hier ein Beispiel, das heute noch interessant zu lesen ist; es zeigt, dass die Guillotine keine Erfindung der Französischen Revolution ist, wie man üblicherweise meint:

> ***Abstossung*** *des Kopfs und Halses mit einer Diele oder eichernen Bole geschah voralters {in Deutschland} anstatt des nunmehr üblichen Enthaubtens mit dem Schwerte; Daher das rohe Sprüchwort entstanden: Ehe ich das thäte, wollte ich mir lieber den Kopf mit einer Diele abstossen lassen. Diese Diele war wie ein Zwangstuhl formiert, und hatte auf beiden Seiten Grundleisten, worauf die Diele war, und unter solcher ein wolschneidendes Eisen. Wenn nun der arme Sünder mit seinem Haupte auf den Stuhl gebunden war, gleich als ob man ihn zwacken wollte, so liesß der Truckenscherer (Scharfrichter) die Diele, welche an einem Seile hing, herabfallen; die stiesß ihm mit dem Eisen das Haupt ab. Dise Strafe soll auch in Böhmen im J. 1300. üblich gewesen seÿn. Heutzuta-*

ge aber weisß man nichts mehr darvon. (Hermanns jurisd. Lex.) (Band IX. 1. 69v)

Die Auswahlkriterien richten sich also nach den Gesichtspunkten, die Spreng schon im «Vorschlag» zur Subskription – in der Nachfolge von Leibniz – formuliert hatte. (vgl. S. 78 f.). Die Auswahl sollte nicht den damals aktuellen Wortschatz abbilden. Dazu gab es schon reichlich andere Lexika.

Germanisch-keltische Sprachgemeinschaft

Dem Leser wird auffallen, dass in diesem deutschen Glossar auch angelsächsische Stichwörter als Lemmata vorkommen. Für Spreng sind es nahe Verwandte des Deutschen, und sie entsprechen seinen Auswahlkriterien. Ein Lemma sollte auch gemeinsame vordeutsche, d. h. nach Sprengs Ansicht keltische Wurzeln aufdecken. Für deren Worterklärung gab es massgebliche Nachschlagewerke zum Gallischen, Britannischen/Bretonischen und zu anderen keltischen Sprachen. Auch die nicht wenigen «fremden» Orts- und Flussnamen als Stichwörter entsprechen nach Sprengs eigenem Bekunden seiner Zielsetzung, «*eine zulängliche Nachricht von den Eigenschaften, Sitten, Waffen, Kleidungen, Wohnungen, Wanderungen, und übrigen Schicksalen der germanischen Völkerschaften [zu] erteilen, und zu disem Ende die alten Namen der Städte, Länder, Gaüe, Flüsse, und drgl. soweit die Gewalt der Germanen reichte, an[zu]führen und [zu] beschreiben*»[4].

Die Idee dahinter ist, dass das Deutsche, das Französische, Bretonische, Britannische u. a. gemeinsame keltische Wurzeln hätten. Selbst lateinische Wörter gehörten dazu. Entweder habe das Latein aus dem Keltischen entlehnt oder es habe eben gemeinsame Wurzeln mit den anderen. Eine implizite These Sprengs war, dass das Deutsche im weitesten Sinne (heute das Germanische) mit seinen (teilweise) keltischen Wurzeln genauso alt sei wie das Latein, am Ende sogar älter. Dahinter steckt so etwas wie die Idee einer übernationalen Sprachgemeinschaft auf der Basis gemeinsamer (deutscher) Wurzeln, dies noch in einem

4 Spreng 1758, S. 2.

ganz und gar unpolitischen Sinne. Die über eine Einheitssprache sich konstituierenden Nationalstaaten mit festen (Sprach-)Grenzen gab es noch nicht.

Die ausgewählten Wörter sollten von Sitten und Gebräuchen der Vergangenheit wie der Gegenwart erzählen. Deswegen sind die wichtigsten Fachsprachen mit aufgenommen: Medizin (Anatomie), Verwaltung, Recht, Bergbau, Hüttenwesen (Chemie), Seefahrt, Handel, Jagd- und Forstwesen, Landwirtschaft, Fechtkunst, Militärwesen mit Waffen- und Ingenieurskunst, Pflanzen und Tiere, Alltag mit seinen Gebräuchen, Küche und Haushalt mit Rezepten, Sprichwörter und Redensarten. Damit setzt Spreng wiederum jene Liste um, die Leibniz in seinen *Unvorgreifflichen Gedancken* in seinen Forderungen aufgezählt hatte:

> *Natur-Dinge, Kräuter und Thiere, Feuer-Kunst (oder Cymi), Wiss-Kunst oder Mathematic und daran hangenden Bau-Künsten und andern Kunst-Wercken, Weberey und so genannten Manufacturen, Handel, Schiffahrt, Berg- und Salzwercks-Sachen, und was dergleichen mehr.*[5]

Sprengs Unterscheidungsmerkmale gegenüber den zeitgenössischen Konkurrenten sind: extensive Auswahl der Stichwörter auch aus verwandten Sprachen, einschliesslich alter Eigennamen; dann die mit genauen Stellenangaben beigezogene Vielzahl an historischen Belegen für die ältesten Vorstufen des Deutschen und der Nachbarsprachen.

Mit wissenschaftlicher Präzision

Die Belege werden mit genauer Quellenangabe (in Klammern) versehen. Dazu verkürzt Spreng die Namen der Autoren oder der Titel fast bis zur Unkenntlichkeit. Ohne ein originales Quellenverzeichnis lassen sich die Abkürzungen kaum auflösen. Für den oben erwähnten *Index Auctorum* hatte Spreng ein schmales Heft angelegt, doch blieben neben den gut dreissig Einträgen die hundert Seiten überwiegend leer. In der grossen Schachtel fanden sich noch ca. 220 lose Zettel mit entsprechenden Titeln und einige Blätter mit Listen weiterer Buchtitel.

5 Leibniz 1697, § 52.

Anhand der Abkürzungen im bisher transkribierten Material müsste ein Quellenverzeichnis an die tausend Titel umfassen. Allein schon dieses leider nicht existierende Quellenverzeichnis hätte Sprengs Glossarium vor allen Vorgänger- und Parallelunternehmungen herausgehoben.

Die regelmässig neben den deutschen Erklärungen verwendeten lateinischen Parallelausdrücke sind so zahlreich, dass sie wohl den gesamten damaligen lateinischen Wortschatz abbilden. Spreng folgt dabei zunächst einer lexikographischen Tradition oder Erwartung, dass die Bezugs- und Erklärungssprache der Wörterbücher das Latein sei.

Die lateinischen Wörter dienen zur Sicherung der Bedeutung eines Lemmas anstelle einer Definition. Mit der Aufzählung einer ganzen Liste lateinischer Synonymen will Spreng auch zeigen, wie gross die semantische Bandbreite einzelner deutscher Ausdrücke ist und dass man zur differenzierten Ausdrucksweise nicht nur das Latein, sondern bei entsprechendem Sprachvermögen auch das Deutsche verwenden könnte.

Fortsetzung S. 86

J.J.Spreng, Glossar IX.13 h – Haye

250r

Haÿ oder *Haÿer*, Spötter, Speÿvogel, schnöder Kerl; scurra, nequam. s. *Haigerli*.

***Haÿe** oder *Haÿen*, (der,) Schlägel, darmit man die Pfäle in die Erde treibt; fistuca. (*Kilian* und *Mahl*.) Jt. Ölblock, Ölschlägel; palus in mola olearia, qui in sublime evectus mox decidens subjecta comminuit. (*Kilian*.)

***Haÿe**, **Haÿfisch*, ein furchtbarer Seewolf. Jsl. *Haakal*, von *hacka*, avide & ictibus more canino vorare. Franz. *Requiem*. Engl. *the white Shark*. {seitlicher Einschub: Lat. galeus piscis, hinnulus.} Jn den westlichen Jnseln von Schottland nennet man die grossen Haÿen, welche Zween bis Dreÿ Faden lang werden sollen, *Seths*, die kleinern aber *Sillucks*. Dise Letstern pflegen die Norweger *Haakäringe* oder *Hakierlinge* zu nennen. (*Anderson*.)

Haÿe wird auch ein Seeraüber genennt; pirata, praedo marinus.

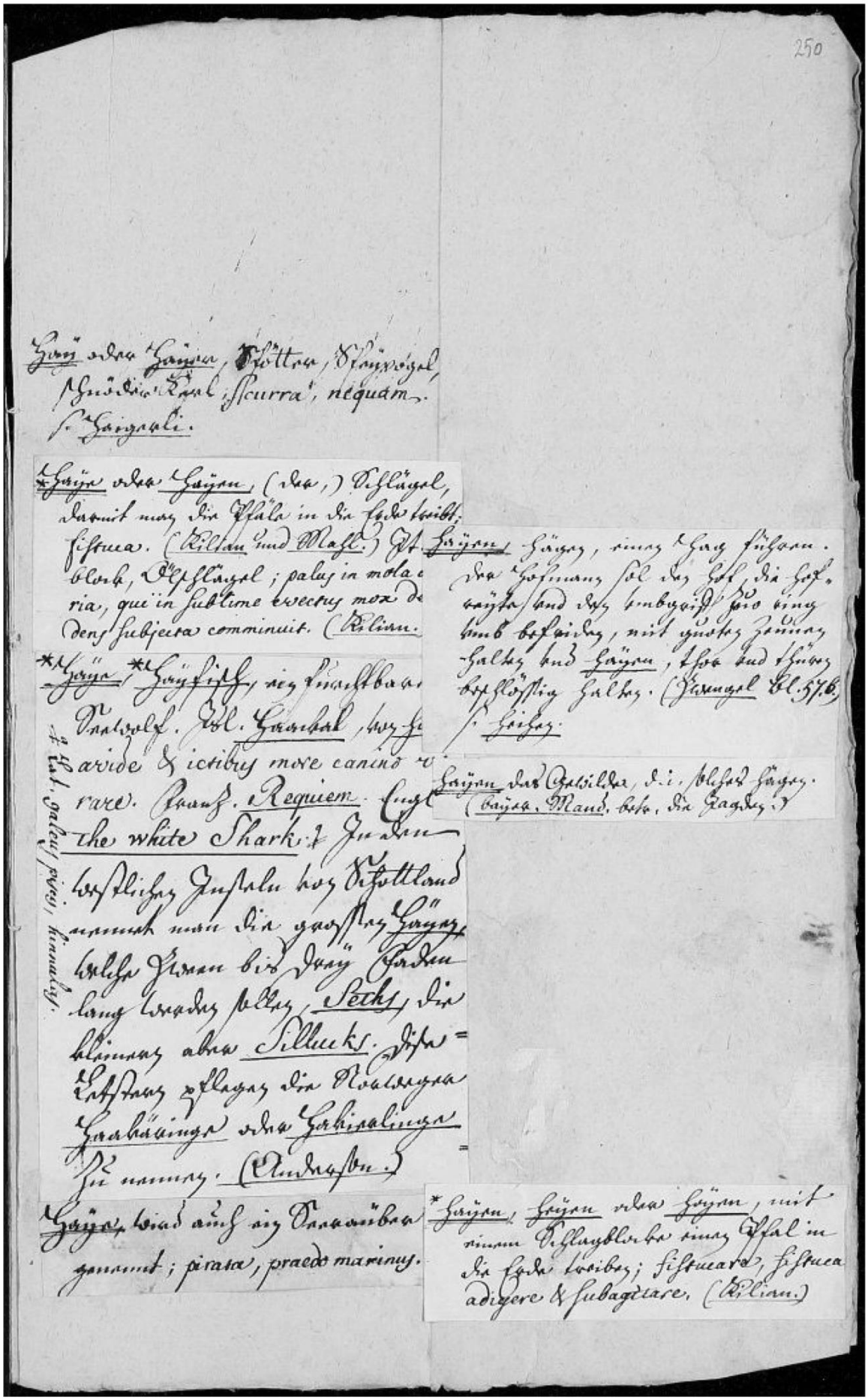
//

haÿen, hägen, einen Hag führen. Der Hofmann sol den hof, die hofreÿte vnd den vmbgriff zuo ring vmb befriden, mit guoten zeunen halten vnd *haÿen*, thor vnd thüren beschlössig halten. (*Zwengel* Bl. 57. b.) s. *heihen*.

haÿen, das Gewilde, d. i. solches hägen. (*baÿer. Mand*. betr. die Jagden.)

***haÿen**, *heÿen* oder *hoÿen*, mit einem Schlagblocke einen Pfal in die Erde treiben; fistucare, fistuca adigere & subagitare. (*Kilian*.)

Eine Seite aus Sprengs Band H in der Druckversion und im Manuskript (rechts, Original 21 × 34 cm.).



250

Hay oder Hayer, Schötter, Schäyvogel, schnöder Kerl; scurra, nequam. s. Haigerli.

*Haye oder Hayen, (der,) Schlägel, damit man die Pfäle in die Erde treibt; fistuca. (Kilian und Mahl.) Pt. block, Ölschlägel; palus in mola c ria, qui in sublime evectus mox de dens subjecta comminuit. (Kilian.

*Haye, *Hayfisch, ein furchtbar Seewolf. Isl. Haakal, von h avide & ictibus more canino v rare. Franz. Requiem. Engl the white Shark. ‡ In den westlichen Inseln von Schottland nennet man die grossen Hayen, welche zween bis drey Faden lang werden sollen, Seths, die kleinern aber Sillucks. Diese Letztern pflegen die Norweger Haakäringe oder Hakierlinge zu nennen. (Anderson.)

‡ Lat. galeus piscis, hinnulus.

Haye, wird auch ein Seeräuber genennt; pirata, praedo marinus.

Hayen, hägen, einen Hag führen. der Hofmann sol den hof, die hofreyte und den umbgriff zu ring umb befriden, mit guoten zeunen halten und hayen, thor und thüren beschlössig halten. (Zwengel Bl. 57.b.) s. Heihen.

Hayen das Gewilde, d. i. solches hägen. (bayer. Mand. betr. die Jagden.)

*Hayen, heyen oder hoyen, mit einem Schlagblocke einen Pfal in die Erde treiben; fistucare, fistuca adigere & subagitare. (Kilian.)

Der lateinische Parallelwortschatz im *Allgemeinen deutschen Glossarium* hätte die akademische, d. h. wissenschaftliche Anerkennung des Glossars garantiert. Wenn hundert Jahre später Hermann Paul in seinen *Prinzipien der Sprachgeschichte* schrieb, es gebe keine Wissenschaft, die nicht historisch sei,[6] so würde für Sprengs Zeitalter gelten, dass es keine Wissenschaft gibt, die nicht lateinisch ist. Mit dem Latein ist auch eine internationale Leserschaft angesprochen und, wie das J. L. Frisch im Vorwort zu seinem Lexikon formuliert, auch die Latein lernenden «Classen-Schüler der Gymnasien».[7]

Systematisch aufgebaut, zum Lesen gedacht

Die Artikel des Glossariums sind nach einem einheitlichen Schema gebaut: Nach dem Lemma (in der Transkription fett) folgen Varianten des Stichwortes (kursiv); bei deutschen Substantiven folgt in Klammern der Artikel (nur wenn nötig) oder, wenn es kein deutsches Wort ist, die Sprache (AS. = Angelsächsisch, Got. = Gotisch, Britt. = Britannisch/Bretonisch u. a.); dann die Erklärung auf Deutsch und/oder Lateinisch; mit Jt. (item) folgen weitere Bedeutungen oder Parallelen aus anderen Sprachen mit Erklärungen auf Deutsch oder Lateinisch. In Klammern steht die Textquelle mit genauer Stellenangabe oder ein anderes Wörterbuch. Zum Schluss mit s. eingeleitet folgen ein oder mehrere Verweiswörter.

Die einzelnen Teile des Artikels sind systematisch mit immer gleicher Zeichensetzung (Punkt, Komma, Strichpunkt) gegliedert. Bei Homophonen (gleichlautende Wörter mit anderer Bedeutung) erhält jede Bedeutung ein eigenes Lemma. Dadurch bleiben die Artikel kurz und übersichtlich. Der sprachliche Zusammenhang der Wörter entsteht aus der Reihenfolge. Häufig sind die Deutung und die Zusammengehörigkeit einfach mit der Abfolge der Wörter gegeben. Solche gleichen Wörter bilden zusammen einen Leseblock, auch wenn es am Ende verschiedene Wortstämme sind. Die Artikel sind erzählend kon-

6 Paul 1880, Vorrede.
7 Frisch 1741, Vorbericht S. 2v.

zipiert. Wörter und ihr Gebrauch werden in ganzen Sätzen erklärt, wenn möglich mit einer kurzen oder auch längeren Geschichte. Das Glossar ist zum Lesen gedacht, was man nicht von allen zeitgenössischen und auch späteren Wörterbüchern sagen kann. Hier als Beispiel ein Leseartikel:

> ***Helvetii**, eine gallische Völkerschaft, die heutzutage unter dem Namen der Schweizer und Eidgenossen bekannt ist und ehmals nach Cäsars Beschreibung für ihre Mänge und den Ruhm ihrer Tapferkeit gar zu enge, näml. zwischen dem Jurten, dem Reine, dem Genfersee und den Alpen, eingeschlossen gewesen, nach dem Berichte des Tacitus aber sich eine Strecke in Germanien [aufgeklappter Teil des zusammengeklappten Zettels:] bis an Mayn mit den Waffen unterwürfig gemacht hatte, welche Eroberungen sie jedoch, nachdem sie unter die römische Herrschaft gerathen, wiederum verlassen müssen. Cäsar meldet von ihnen, dass sie in Vier Pagos oder Kantone abgeteilt gewesen; deren aber nennet er nur Zween, näml. den Zürcher- und Orberkanton, wozu man noch die Zween andern, näml. die Kantone der Ambroner und Zuger, aus dem Plutarch und Strabo herbey suchen musß. Jhr Namen scheinet aus dem Kelt. Hel, pugna, bellum, und Wett oder Gwald, foedus [Bündnis], zusammengesetzt zu seyn, und so viel als Kriegsverbündete, und helvetia eigentlich kein Land, sonderlich eine Eidgenossenschaft zu bedeuten. Je nach dem sich denn die Zahl ihrer Eidsgenossen minderte oder vermehrte, ja minder oder mehr, mögen sich auch die zu Helvetien gerechneten Länder ausgedehnt haben. (Bd. IX. 14. 109r)*

Alphabetisches Kunterbunt

Die auf den Seiten 84/85 abgebildete Wortreihe wechselt infolge der alphabetischen Anordnung zwischen Wörtern auf ***Hay*** *Haifisch* und solchen auf ***hayen*** *fest schlagen, einschlagen, einhägen.* Der geneigte Leser kann sich selber ein Bild machen, ob er einen Zusammenhang sieht oder nicht. Spreng legt sich selten fest. Der Autor kokettiert und wuchert mit der Vielfalt des Materials. Das gotische *hazjan* gehört sicher nicht mehr zur Wortfamilie. Es steht wegen der alphabetischen

Reihenfolge da. Sprengs Absicht war, dass ein Liebhaber der alten (mittel- oder althochdeutschen oder gar gotischen) Schriften diese mit Hilfe seines Glossars übersetzen und verstehen könnte: gotische Wulfilabibel oder Notker'sche Psalmen, Tatians oder Otfrids Evangelienharmonie oder Minnelieder aus der Manesse-Handschrift. Das fremde Wort findet er an der alphabetischen Stelle ohne Vorkenntnisse über die alten Wortstämme.

Die beiden Wörter **Haÿe, *Hayfisch* haben ein Sternchen, das heisst, sie sollten in den allgemeinen Wortschatz aufgenommen werden – was, wie wir wissen, hier eingelöst worden ist (vgl. Artikel ab S. 89). Dieses Wort hat eine ehrenwerte Verwandtschaft, mit dem Isländischen sogar eine besonders alte. Die Schweden verwenden eine Ableitung davon – die Franzosen aber nicht. Die Varianten der Schotten und der Schweden zeigen die Bandbreite dieses Fischnamens.

Sprachliche Gegenwart historisch fundiert

Sprengs Absicht ist nicht, jedes Wort etymologisch zu erklären, sondern den Schweif, den ein Wort hinter sich bildet, oder die Aura darum herum sichtbar werden zu lassen, wenn immer möglich mit erzählenden Beispielen. Die Gegenwartssprache ist für ihn – wie noch weit ins 20. Jahrhundert hinein – der vorläufige Endpunkt einer jahrhundertealten Entwicklung. Sie wird erst richtig verstanden, wenn man ihre Geschichte kennt und mit alten Beispielen, Einzelwörtern oder ganzen Textpassagen belegen kann.

Das gilt für das alltägliche Leben wie auch für spezielle Fachbereiche. Die allgemeine Sprache enthält Wörter aus verschiedenen Sachbereichen. Die Wörter haben eine grosse Vergangenheit, die man ihnen manchmal noch ansieht oder mit alten Formen wieder sichtbar machen kann. Manche Wörter stammen aus den regionalen Mundarten oder haben dort Verwandte. Das gilt auch für alle Nachbarsprachen, mit denen das Deutsche eine lange gemeinsame Vergangenheit hat. Das alles hat Leibniz in seinen Forderungen an eine noch zu schaffende deutsche Lexikographie formuliert.